2 Generatives Mehrebenenmodell als heuristischer Rahmen

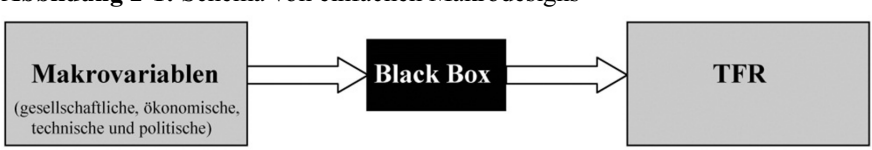
In diesem Kapitel wird ein umfangreiches Mehrebenenmodell des generativen Verhaltens entworfen. Dieses dient erstens als heuristische Grundlage für die integrierende Darstellung bisheriger Fertilitätstheorien (Kapitel 3), zweitens für den Erklärungsansatz (Kapitel 4) und drittens für die Rückkopplung der empirischen Makroanalyse der Kapitel 5 bis 7 zur Mikroebene. Im Abschnitt 2.2 werden die beiden Geburtenrückgänge verglichen.

2.1 Entwurf eines generativen Mehrebenenmodells

Das generative Verhalten ist ein höchst komplexes Phänomen, bei dem gesellschaftliche Normen (bezüglich Kinderwunsch, Verhütung, Erziehung, Geschlechtsrollen, etc.), ökonomische Faktoren (Einkommen, Preise, etc.), politische Rahmenbedingungen (Bildungsinfrastruktur, Familien- und Sozialpolitik, etc.), rechtliche Normen (Familienrecht, Arbeitsrecht, etc.) und medizinisch-technologische Möglichkeiten (Verhütungsmittel, künstliche Befruchtung, etc.) und individuelle Dispositionen sich wechselseitig beeinflussen. Hinzu kommt, dass dabei die Interessen von zwei Personen in Einklang gebracht werden müssen und dass der Timingeffekt der generativen Entscheidung(en) innerhalb einer Biografie dieses Phänomen dynamisiert. Entsprechend dieser Vielschichtigkeit handelt es sich um ein Geflecht komplexer Wirkungsketten, die sich zeitlich und regional unterscheiden können (vgl. Birg 1992:346, Schubnell 1973:47). Ein generatives Mehrebenenmodell muss auf der einen Seite dieser Komplexität Rechnung tragen, auf der anderen Seite muss es Übersichtlichkeit und eine interdisziplinäre Anschlussfähigkeit gewährleisten.

Eine weitere Anforderung ist forschungspragmatischer Natur: Das Mehrebenenmodell sollte den unterschiedlichen Operationalisierungsstrategien Rechnung tragen. Viele Forschungsdesigns bewegen sich auf der Makroebene, wobei die Wirkungsweise auf der Mikroebene oft nur rudimentär erläutert wird, wodurch diese wie eine Black Box erscheint (siehe Abb. 2-1).

Abbildung 2-1: Schema von einfachen Makrodesigns



https://doi.org/10.5771/9783845231211-66 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Tabelle 2-1: Ausführliches Mikromodell des generativen Verhaltens

I Langfristiger Kinderwunsch	II Zusammenhang Sexualität und Fortpflanzung	III Konkrete Situation und Partnerschaftsentscheidung
a) Ökonomische Kosten ➔Wie viel kosten Nahrung, Wohnung, Bildung etc. für Kinder im Verhältnis zu individuellen Ressourcen und ihrer langfristigen Prognose? ➔Wie hoch sind Ansprüche an andere Konsumgüter, wie hoch ihre Preise? ➔Wie hoch sind die Opportunitätskosten für die Frau für das erste Jahr nach der Geburt? ➔ Wie hoch sind die Opportunitätskosten für weitere Jahre i. V. zu Kinderbetreuungskosten? **b) Ökonomischer Nutzen** ➔Wie sehr kann die Arbeitsleistung der Kinder zum Haushaltseinkommen beitragen? ➔Sind Kinder für Alterssicherung notwendig? ➔Gibt es staatliche Förderung wie Kindergeld, Elterngeld oder Steuerermäßigungen? **c) Psychologische Kosten und Zeitkosten** ➔Für die Frau: Gibt es Alternativen zur Mutterschaft aufgrund der gesellschaftlichen Frauenrolle, den Bildungs- und Arbeitsmarktchancen? ➔Verzicht auf Status oder Selbständigkeit? ➔Welche Möglichkeiten der Kinderbetreuung gibt es? (Großeltern, Kitas, Ganztagsschulen) ➔Welche beruflichen Nachteile entstehen? ➔Inwieweit muss aufgrund fehlender Zeit und Flexibilität auf Hobbys verzichtet werden? **d) Psychologischer Nutzen** ➔Als Freude am Zeitverbringen mit dem Kind ➔An positiver Entwick. des Kindes („Qualität") ➔Als Selbstverwirklichung, neue Erfahrung ➔Als langfristige Sinngebung für das Leben **e) Generativer Nutzen** ➔Welcher Anteil der Geborenen erreicht das Erwachsenenalter (Kindersterblichkeit)? ➔Wie wichtig ist es, Nachfahren zu haben? ➔Wie wichtig ist Weitergabe des Nachnamens? **f) Fähigkeitswahrnehmung** ➔Wie schätzt man die emotionalen, körperlichen, finanziellen und zeitlichen Ressourcen für eine Elternschaft ein? ➔Wie schätzt man die Anforderungen ein? ➔Welche Erwartungen hat die Gesellschaft an „gute" Eltern? *Ig kann als sozialer Rahmen interpretiert werden, der eine Kosten-Nutzen-Analyse entbehrlich machen kann, aber auch als Anerkennung im Sinne einer Nutzendimension* **g) Normen und Rollen / gesellschaftl. Anerkennung als Elternteil von x Kindern** ➔Inwiefern und von welchen gesellschaftlichen Institutionen ist jmd. die Anerkennung wichtig? ➔Wird ein normatives Leitbild einer optimalen Kinderzahl durch Institutionen (Kirche, Staat, Medien, etc.) vermittelt und in welcher Höhe? ➔Welche Geschlechtsrollennormen gibt es? ➔Wie verhalten sich (inter)nationale Vorbilder? ➔Inwiefern wird Kinderlosigkeit sanktioniert? ➔Inwiefern wird hohe Kinderzahl sanktioniert?	**a) Möglichkeit von Geschlechtsverkehr mit Fortpflanzungsfolgen** ➔Ist eine Eheschließung dafür erforderlich? ➔Wenn ja, ist diese dem Individuum gesellschaftlich „erlaubt" (Heiratsverbot)? ➔Hat man Chancen, einen Partner zu finden? ➔Ist Mann/Frau zeugungsfähig? ➔Gibt es ein Bedürfnis nach Beziehung(en) mit heterosexuellem Geschlechtsverkehr? **b) Verfügbarkeit und Wissen von Verhütungstechniken** ➔Welche Verhütungsmittel (inklusive freiwilliger Sterilisation) sind verfügbar und wie sicher (z. B. Pearl-Index) sind sie? ➔Was kosten die Verhütungsmethoden? ➔Wie lustmindernd sind sie? ➔Ist das Wissen über ihre Anwendung ausreichend vorhanden? **c) Einfluss gesellschaftlicher Normen über den Gebrauch von Verhütungstechniken** ➔Sind Produktion und Vertrieb einzelner Verhütungsmittel staatlich erlaubt? ➔Wie sehr kämpft die jeweilige Kirche gegen (bestimmte) Verhütungsmittel und inwieweit ist ihre Meinung entscheidungsrelevant? ➔Wie sehr ist der Gebrauch durch nichtkirchliche Institutionen oder Personen (möglicherweise kirchlich beeinflusst) negativ besetzt oder tabuisiert? **d) Möglichkeiten von Abtreibung** ➔Ist Abtreibung legal und wenn nicht, wie wird ein Vergehen sanktioniert? ➔Wie teuer ist Abtreibung? ➔Als wie schmerzhaft und risikoreich wird Abtreibung eingeschätzt? ➔Wie hoch wird eine (spätere) psychologische Belastung eingeschätzt?	**a) Einschätzung der aktuellen Situation** ➔Wie alt ist man? ➔Passt die Geburt eines (weiteren) Kindes in die aktuelle Phase von Ausbildung bzw. Beruf? ➔Passt die Geburt eines (weiteren) Kindes in die aktuelle Wohn- und Einkommenssituation? ➔Sind konkrete Betreuungsmöglichkeiten (Krippen, Kindergarten und Schule ganztags, Großeltern) vor Ort gegeben? ➔Reichen einem die bisherigen partnerschaftlichen und sexuellen Erfahrungen? ➔Ist man (schon) bereit, sich durch die Geburt eines Kindes jahrzehntelang zu binden? ➔Ist ein Aufschub der Elternschaft möglich, so dass der langfristige Kinderwunsch mit den gegenwärtigen Optionen vereinbar ist? **b) Einschätzung der Partnerbeziehung** ➔Ist es eine ernste Partnerschaft? ➔Ist der Partner geeignet für die Elternschaft? *Von der individuellen Mikroebene zur Paar-Interaktion:* **c) Gemeinsame Partnerentscheidung** ➔Inwieweit stimmen die unterschiedlichen Einschätzungen zu Kinderwunsch, Verhütung, Übernahme häuslicher Arbeit und der konkreten Situation beider Partner überein? ➔Welche Mechanismen der Kommunikation und Konfliktlösung bestimmen die Paarinteraktion? ➔Ist die Entscheidung partnerschaftlich oder unsymmetrisch (z. B. patriarchalisch), so dass ein Partner stärker Einfluss ausübt? ➔Wer kontrolliert die Verhütung?

Da der Entscheidungsprozess für oder gegen Kinder auf der Mikroebene stattfindet, ist eine Analyse dieser Black Box in Form eines Mikromodells des generati-

https://doi.org/10.5771/9783845231211-66 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

ven Verhaltens unentbehrlich. In Tabelle 2-1 ist ein ausführliches Mikromodell dargestellt, anhand dessen der hochgradig komplexe generative Entscheidungsprozesses analysiert werden kann. Im Folgenden wird das Mikromodell der generativen Entscheidung genauer erläutert, wobei die Tabelle zu einem gewissen Teil selbsterklärend ist.[53] Die 53 (!) dort formulierten Kernfragen spielen bei generativen Entscheidungen, je nach Konstellation in unterschiedlicher Gewichtung, eine bedeutende Rolle. Sie sind auf der ersten Abstraktionsebene in 14 Unterpunkte und auf der höheren zweiten Abstraktionsebene in drei Dimensionen unterteilt. Die erste Dimension analysiert den langfristigen (und abstrakten) Kinderwunsch, bei dem eine über ökonomische Faktoren hinausgehende rationale Kosten-Nutzen-Abwägung ebenso wie verinnerlichte Normen und Rollen entscheidend sind. Die zweite Dimension widmet sich dem Zusammenhang zwischen Sexualität und Fortpflanzung, wobei Verfügbarkeit, Kenntnisse und Normen für Verhütungsmittel eine zentrale Rolle spielen. Die dritte Dimension erweitert das Modell um den zeitlich-biografischen Aspekt, der beim Aufschub von Geburten wichtig ist, und um die Paarinteraktion. Durch diese Aufteilung in drei Dimensionen soll eine klare analytische Trennung zwischen langfristigem Kinderwunsch, Verhütungsfragen und den dynamischen Komponenten Lebenslauf sowie Paarinteraktion gewährleistet werden.

Die erste Dimension, die den langfristigen Kinderwunsch analysiert, kann als rationale Entscheidung interpretiert werden. Dabei spielen mehrere Faktoren eine wichtige Rolle: Ökonomische Kosten (Ia) können beispielsweise Ausgaben für Nahrung und Wohnung für die Kinder ebenso wie Opportunitätskosten sein. Ökonomischer Nutzen (Ib) kann durch Arbeitsleistung und Alterssicherung, aber auch durch staatliche Leistungen entstehen. Psychologische Kosten (Ic) umfassen u. a. berufliche Nachteile und weniger Zeit für andere Interessen. Psychologischer Nutzen (Id) entsteht durch die Freude des Zeitverbringens mit dem Kind, die geringere Wahrscheinlichkeit der Einsamkeit im Alter und den Sinngewinn. Generativer Nutzen (Ie) hängt von der Bedeutung für den Einzelnen ab, Nachfahren zu haben. Die Fähigkeitswahrnehmung der Elternschaft (If) beschreibt die körperlichen, psychischen und materiellen Ressourcen, die im Bezug zu gesellschaftlichen Erziehungserwartungen interpretiert werden müssen. Gesellschaftliche Normen (Ig) können durch verschiedene Makrofaktoren determiniert werden, durch religiöse und kulturelle Faktoren, das Verhalten von Vorbildern wie Eliten oder Referenzgruppen, durch „normales" demografisches Verhalten der Bevölkerung und dadurch, welches Verhalten der Gesellschaft nützlich erscheint. Letzteres kann je nach der Betonung von Überbevölkerungsangst und Rentensorgen sehr unterschiedlich sein und Rückkopplungen mit familienpoliti-

53 Aus Platzgründen aber auch um Redundanzen für den Leser zu vermeiden, werden die in der Tabelle gestellten Fragen im Text nicht noch mal wiederholt.

https://doi.org/10.5771/9783845231211-66 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

schen Maßnahmen implizieren. In dem Modell können Normen als gesellschaftliche Anerkennung (oder Sanktionierung) als Elternteil von einer bestimmten Anzahl von Kindern[54] interpretiert und damit als Kosten/Nutzen-Variable in den rationalen Entscheidungsprozess einbezogen werden. In der Abwägung dieser Kosten und Nutzen von Kindern, die je nach gesellschaftlichen, ökonomischen und familienpolitischen Rahmenbedingungen sowie nach subjektiven Präferenzen und Ressourcen unterschiedlich sind, manifestiert sich der individuelle Kinderwunsch. Diese Abwägung vollzieht sich sowohl hinsichtlich der grundsätzlichen Entscheidung für oder gegen Elternschaft, wobei Vor- und Nachteile der Alternative Kinderlosigkeit auch berücksichtigt werden, als auch hinsichtlich der Frage nach der Anzahl der gewünschten Kinder.

Diese erweiterte Rational-Choice-Herangehensweise hat den Vorteil, dass der Einfluss von Veränderungen der Rahmenbedingungen, beispielsweise durch familienpolitische Maßnahmen, anhand des Modells nachvollzogen werden kann. In der Realität wird eine solche Kosten-Nutzen-Abwägung weniger bewusst und systematisch vollzogen, in vielen Fällen wird der Kinderwunsch sogar so überwiegend durch Normen geprägt, dass die Faktoren Ia bis If nur eine indirekte Rolle spielen.[55] Diese Lücke des Rational-Choice-Ansatzes ist von großer Bedeutung, um den schwachen Einfluss mancher familienpolitischer Maßnahmen zu verstehen. An den Punkt Ig und die gesamte erste Dimension kann, ähnlich dem Frame-Selection-Ansatz (Esser 2001, 2004), mit zwei Informationsverarbeitungsmodi herangegangen werden. Die beschriebene Kosten-Nutzen-Abwägung ist aufwendig und entspricht dem rationalen, kalkulierenden Modus, während der zweite Modus reflexhaft auf Normen und Skripte zurückgreift und die Elaborierungskosten spart. Denkbar ist auch, dass bei vielen Individuen beide Modi stattfinden, beispielsweise dass im jungen Alter der Normenmodus überwiegt, während mit zunehmender Nähe zur generativen Entscheidung die konkreten Kosten und Nutzen stärker beachtet werden. Die Normen werden indirekt auch von den in Ia bis If genannten Punkten beeinflusst. Eine Rational-Choice-Herangehensweise kann hier also nützlich sein, wenn zudem die Berücksichtigung von psychologischen Faktoren, gesellschaftlichen Normen und verschiedenen Verarbeitungsmodi gewährleistet ist.

54 Die gesellschaftliche Anerkennung kann durchaus gegenläufig sein. Wenn beispielsweise die Norm eine Zwei-Kind-Familie ist, dann ist die gesellschaftliche Anerkennung für das erste und zweite Kind positiv, jedoch kann sie mit jedem weiteren Kind negativer werden.

55 Sowohl eine rationale Abwägung als auch die Verinnerlichung von Normen kann in unterschiedlichen Bewusstheitsstadien geschehen (vgl. Borchardt et al. 2004:112). Auch gibt es Unterschiede, ob die Entscheidung das erste oder ein weiteres Kind betrifft. Testa (2009) zeigt für Bulgarien, dass im ersten Fall Normen und im zweiten Kosten-Nutzen-Abwägungen dominierend sind.

https://doi.org/10.5771/9783845231211-66 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Der in dem Modell verwendete Begriff Kinderwunsch ist als individuelle generative Leitvorstellung vor dem Hintergrund der realen Bedingungen definiert und unterscheidet sich von demoskopischen Verwendungen[56] und solchen, bei denen der Abschnitt „Wunsch" wörtlich genommen wird. Zu beachten ist, dass der Kinderwunsch eines Individuums nicht immer konstant bleibt, sondern sich im Zeitverlauf ändern kann.[57] Rahmenbedingungen und Bewertungen in der ersten Dimension des Mikromodells können sich ändern, aber auch die Einschätzung der aktuellen Situation (IIIa) oder ein langjähriger Aufschub können zu einer Anpassung des Kinderwunsches führen.

Die zweite Dimension behandelt den Zusammenhang zwischen Sexualität und Fortpflanzung. Die generativen Möglichkeiten können durch sehr unterschiedliche Faktoren wie Heiratsrestriktionen, freiwilliger und unfreiwilliger Unfruchtbarkeit oder Homosexualität[58] beschränkt sein (IIa). Zentraler Punkt in diesem Abschnitt sind die Verhütungstechniken, wobei zwischen technischen Möglichkeiten, Verfügbarkeit sowie Wissen (IIb) und dem Einfluss gesellschaftlicher Normen über ihre Anwendung (IIc) unterschieden wird. Ein weiterer Punkt sind die rechtlichen und medizinischen Möglichkeiten der Abtreibung (IId). Diese zweite Dimension hat Parallelen mit den elf intermediären Variablen aus dem

56 Empirische Befragungen zum Kinderwunsch sind vorsichtig zu interpretieren (vgl. Kiefl & Schmid 1985:245ff, Schütze 1992, Strohmeier 1988:64, Westoff & Ryder 1977:349). Neben der Veränderbarkeit im Zeitverlauf gibt es eine Verzerrung durch sozial erwünschte Antworten, und der Durchdachtheitsgrad der Antworten ist sehr heterogen. Vor allem wenn über den eigenen Kinderwunsch wenig nachgedacht wurde, wird als Antwort häufig die gesellschaftliche Norm oder die „ideale" Kinderzahl genannt. Die Abgrenzung zwischen Norm (ideale Familiengröße) und gewünschter Kinderzahl ist schwierig (vgl. Rosenstiel et al. 1986:80). Millers Differenzierungen nach Wünschen und Intentionen (Miller 1994, siehe 3.12) verdeutlicht, dass Befragte den Kinderwunsch mal als Wunsch und mal als Intention interpretieren können. Die tatsächliche Kinderzahl liegt im OECD-Vergleich meist erheblich unter dem geäußerten Kinderwunsch (vgl. BIB & Robert Bosch Stiftung 2005:10, d'Addio & d'Ercole 2005:42, Fokkema & Esveldt 2006:25ff, Hagewen & Morgan 2005, Höhn et al. 2006, Kiefl & Schmid 1985:250, Preston 1986a:38, Retherford & Ogawa 1996, Spéder 2006, Testa 2007), wobei diese Lücke gelegentlich als wohlfahrtsstaatliches Defizit (Esping-Andersen 2002:63-64) interpretiert wird, die durch familienpolitische Verbesserungen geschlossen werden kann (BMFSFJ 2007b:17, kritisch: Höhn 1986:319). Die Lücke kann man auch mit dem Frame-Selection-Modell erklären. Demnach folgt die Antwort in einer Befragung stärker den Normen (und einer geringen kognitiven Analyse), während das tatsächliche generative Verhalten stärker rational von Anreizen und Restriktionen geprägt ist.

57 Kaufmann zeigt, dass nur 59% der kinderlosen Frauen nach zwei Jahren dieselbe Kinderwunschzahl nennen (Strohmeier 1988:64). Bei Frauen mit Kindern ist die Konstanz der Antwort deutlich höher. Helfferich und Fichtner (2001:9) zeigen, dass der Kinderwunsch bei unter 25-jährigen Männern deutlich geringer als bei älteren Männern ist.

58 Der Anteil homosexueller Männer wird auf 2,7% bis 4,1% und der lesbischer Frauen auf 1,7% bis 3,0% in OECD-Ländern geschätzt, die zu geringem Teil auch Kinder aus früheren Beziehungen, Adoptionen oder Inseminationen haben (Gerlach 2004:92).

https://doi.org/10.5771/9783845231211-66 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

bedeutenden Aufsatz von Davis und Blake (1956)[59] ebenso wie mit den acht proximaten Determinanten von Bongaarts (1978), hier stehen jedoch die Verhütungstechniken und ihre Normen deutlicher im Mittelpunkt.

Die dritte Dimension beschreibt Timing- und Kommunikationsaspekte. Die Einschätzung der aktuellen Situation (IIIa) ist nach Alter und individuellem Kontext verschieden. Sie wird allgemein durch die Institutionalisierung des Lebenslaufs (Kohli 1985, 2003, zu Frauen-Männer-Differenzen siehe Hildebrandt 2005:87)[60] gerahmt – beispielsweise stellt sich die Kinderfrage heute meist erst nach Ausbildungsabschluss – und beschreibt auf der konkreten Ebene, inwieweit der langfristige Kinderwunsch unter den aktuellen individuellen Umständen umgesetzt wird. Dabei kann eine Kosten-Nutzen-Analyse mit den für die erste Dimension genannten Faktoren für die konkrete berufliche, materielle und emotionale Konstellation durchgeführt werden – mit dem Unterschied, dass bei der Einschätzung hoher Kosten diese durch einen Aufschub ohne einen endgültigen Verzicht auf Kinder vermieden werden können. Nicht diese einzelne Entscheidung, jedoch eine häufige Wiederholung dieser Entscheidung kann zu ungewollter Kinderlosigkeit führen. Wenn man unterstellt, dass sich diese konkrete Entscheidungssituation mehrfach mehr oder weniger bewusst in unterschiedlichen Altersstufen und beruflichen sowie anderen Konstellationen wiederholt, erhält man die Lebenslaufperspektive, mit der sich das Aufschubsphänomen[61] gut erklären lässt. Ein weiterer Punkt ist, ob man eine(n) Partner(in) hat und ob man mit dieser Person den langfristigen Kinderwunsch erfüllen möchte (IIa). Dazu kommt die Paarinteraktion (IIa). Da die generative Entscheidung meistens in Absprache zweier Personen getroffen wird, muss der bisher beschriebene Entscheidungsprozess zweifach durchlaufen und abgestimmt werden.[62] Keine Einigung läuft häufig auf eine Entscheidung gegen Kinder hinaus, je nach Symmetrie der Kommunikationsstruktur[63] und nach Verhütungstechnik[64] kann jedoch der Mann

59 Abschnitt 2a ähnelt den ersten sechs „Intercourse Variables“ und der siebten Variablen von Davis und Blake, die Abschnitte 2b und 2c entsprechen den Variablen acht sowie neun und 2d entspricht der Variablen elf.

60 Zum veränderten Einfluss der Sozialstruktur auf Lebensläufe in Deutschland seit 1960 siehe: Mayer & Hillmert 2004.

61 Das Aufschubsphänomen kann auch zu einer Erklärung der Differenz zwischen demoskopisch erfasstem Kinderwunsch und TFR beitragen. Vergleiche auch Birg et al. 1991, d'Addio & d'Ercole 2005, Kohler et al. 2002.

62 Paarmodelle der generativen Entscheidung gibt es in einigen psychologischen Ansätzen (siehe 3.13; u. a. Bagozzi & van Loo 1978, Beckman 1978, Hass 1974, Miller et al. 2004, Rosenstiel et al. 1986). Siehe auch: Birg 1992:347, Borchardt et al. 2004:109, Chesnais 1996:731, Herter-Eschweiler 1998, Hill & Kopp 2000:736, Kangas & Rostgaard 2007:252 und Oppitz 1984:318.

63 In patriarchalisch geprägten Gesellschaften ist die Paarinteraktion häufig unsymmetrisch zu Gunsten des Mannes, so dass dieser seine generativen Präferenzen gegen die der Frau durchsetzen kann.

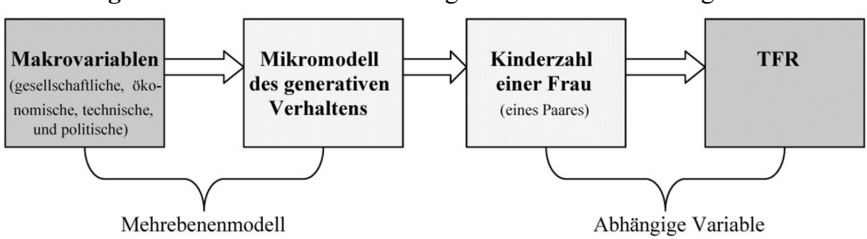
https://doi.org/10.5771/9783845231211-66 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

oder die Frau eine Entscheidung für Kinder auch gegen die Meinung des Partners durchsetzen.

Durch dieses Mikromodell kann nicht nur, wie in mikroanalytischen Studien, das individuelle generative Verhalten systematisch untersucht werden, es ermöglicht auch eine Erklärung der Wirkungsweise von Makrofaktoren. Die Makrofaktoren wirken jeweils auf einen oder mehrere Punkte des Mikromodells. Wenn sie an mehreren Punkten wirken, kann sich bei gleicher Wirkungsrichtung der Wirkungsgrad erhöhen, bei gegenläufigen Effekten können sich sogar starke Effekte neutralisieren. Auch kann sich durch die Veränderung anderer Makrofaktoren der Zusammenhang eines Makrofaktors mit der TFR verändern. Dazu kommt, dass viele Makrovariablen untereinander korrelieren. Deshalb ist die theoretische Fundierung des generativen Verhaltens auf der Mikroebene, also die Beleuchtung der Black Box aus Abbildung 3-1, für die Analyse des Einflusses von Makrofaktoren auf die TFR von immenser Bedeutung (siehe Abb. 2-2).

Die Schnittstelle zwischen Makro- und Mikrophänomenen ist das Herz des Mehrebenenmodells. Die analytische Trennung zwischen Mikro- und Makroebene ist methodisch zweckmäßig und systematisch sinnvoll. Die Integration der gelegentlich in der Literatur erwähnten Mesoebene als dritte Ebene im Mehrebenenmodell ist in der Summe weniger hilfreich, da es das Modell verkompliziert und dafür kaum analytische Vorteile generiert. Die für die Mesoebene genannten Faktoren sind in dem Mikro- und Makroebene betrachtenden Mehrebenenmodell auch integriert, wie beispielsweise die Paarinteraktion auf der Mikroebene und das soziale Umfeld als Träger von kulturellen Normen bei den kulturellen Makrovariablen.

Abbildung 2-2: Schema eines Makrodesigns mit Mikrofundierung



Bei dem Mehrebenenmodell werden gesellschaftliche, ökonomische, technische und politische Makrofaktoren systematisch in Bezug zu den Komponenten des Mikromodells des generativen Verhaltens gesetzt (siehe Abb. 2-3).

64 Während bei Kondomen der Mann eine stärkere Kontrolle über Verhütung oder Schwangerschaft innehat, liegt sie bei ovulationshemmenden Verhütungsmitteln ausschließlich bei der Frau.

https://doi.org/10.5771/9783845231211-66 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Abbildung 2-3: Generatives Mehrebenenmodell als heuristischer Rahmen

Makrokomponenten			Mikrokomponenten	
Gesellschaft	1) Emanzipation von Frauen 2) Religiöser Einfluss 3) Kultureller Wandel		Ia) Ökonomische Kosten Ib) Ökonomischer Nutzen Ic) Psychologische und Zeitkosten Id) Psychologischer Nutzen Ie) Generativer Nutzen If) Fähigkeitswahrnehmung --- Ig) Normen und Rollen / Gesellschaftliche Anerkennung	Langfristiger Kinderwunsch
Ökonomie	4) Sozioökon. Modernisierung 5) Ökonomische Performanz 6) Ökonomische Homogenität			
Technik	7) Technische Faktoren 8) Demografische Faktoren			
Institut.	9) Politisch-institutionelle Faktoren 10) Parteiendifferenz		IIa) Möglichkeit IIb) Verfügbarkeit Verhütungstechnik IIc) Normen Verhütungstechnik IId) Möglichkeiten von Abtreibung	Verhütung
Familienpolitik	11) Alterssicherung 12) Finanzielle Transfers 13) Bildung und Betreuung 14) Arbeitsmarktregelungen 15) Familiennormierendes Recht 16) Pronatalist. Kommunikation		IIIa) Einschätzung der Situation / Lebensverlaufsperspektive IIIb) Einschätzung der Beziehung --- IIIc) Partnerentscheidung	Situation

Diese Gegenüberstellung von Makro- und Mikrofaktoren hat große heuristische Vorteile, denn sie gewährleistet eine Integration von Erklärungsansätzen mit Unterschieden hinsichtlich des inhaltlichen Analyseschwerpunkts, der wissenschaftlichen Disziplin, der Betrachtungsfälle und des -zeitraums (vgl. 1.2.2). Anhand dieses Modells können unterschiedliche Phänomene wie der Erste Geburtenrückgang, der Babyboom, der Zweite Geburtenrückgang sowie Unterschiede zwischen (und innerhalb von) einzelnen Länderfamilien und Epochen erklärt werden. Für diese Erklärungen lassen sich Erklärungsansätze generieren, die nur einen Teil der Faktoren des Mehrebenenmodells benötigen. Durch den Bezug zu diesem Modell wird jedoch transparent, welche Faktoren berücksichtigt werden und welche nicht, sowie die Kompatibilität und Vergleichbarkeit zwischen den Theorien hergestellt.

Die Makrofaktoren sind in 16 Determinanten unterteilt, die sich in gesellschaftliche, ökonomische, technische/demografische und politische Faktoren einordnen lassen. Jede dieser 16 Makrokomponenten lässt sich durch mehrere Variablen operationalisieren (vgl. 4.1.2). Die ersten drei Makrofaktoren beschreiben gesellschaftliche Phänomene wie Emanzipation und Kultur, die nächsten drei sind ökonomische Faktoren, als siebter und achter Punkt werden technische sowie demografische Faktoren berücksichtigt. Ein großer Teil der Faktoren ist politisch, wobei zwei davon indirekten Einfluss haben und sechs politische

https://doi.org/10.5771/9783845231211-66 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Faktoren direkt auf die generative Entscheidung wirken. Im Folgenden wird der mögliche Einfluss der einzelnen 16 Makrofaktoren auf das Mikromodell an einigen Beispielen aufgezeigt.

Makrofaktor 1: Die Emanzipation von Frauen hängt mit der zunehmenden Beteiligung der Frauen im Bildungssystem und auf dem Arbeitsmarkt zusammen, wobei auch der qualitative Aspekt, messbar durch die Zunahme tertiärer Bildungsabschlüsse und hoch qualifizierter Berufsfelder der Frauen, bedeutend ist. Die Emanzipation manifestiert sich auch in kulturellen Repräsentationen hinsichtlich von Geschlechtsrollen und Gleichberechtigung. Besonders erklärungskräftig ist dieser Faktor bei der Analyse des Zweiten Geburtenrückgangs. Die Faktoren wirken im Mikromodell besonders stark auf die ökonomischen und psychologischen Kosten (Ia und 1c), da durch die zunehmenden beruflichen Möglichkeiten der Frauen das Kinderbekommen und -aufziehen mit wachsenden Opportunitätskosten in Hinblick auf Einkommen, Prestige und Selbstverwirklichung verbunden ist. Die Bedeutung von Kindern als sinnstiftendes Monopol der weiblichen Biografie (Id) nimmt ab. Die Zunahme der beruflichen Perspektiven erfordert oft ein genaueres Timing der generativen Entscheidung (IIIa), aber auch die Bewertung der Paarbeziehung (IIIb) und die Paarinteraktion (IIIc) verändern sich grundlegend infolge der emanzipatorischen Modernisierung.

Makrofaktor 2: Auf der kulturellen Ebene wird zwischen dem religiösen Einfluss und anderen kulturellen Faktoren wie Rationalisierung oder Wertewandel differenziert. Der religiöse Einfluss hängt nicht nur von der Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft oder Konfession ab, sondern auch von der Religiosität, die sich durch die Häufigkeit der Kirchenbesuche operationalisieren lässt. Religiöse Faktoren haben Stärken, wenn es um die Erklärung von Unterschieden zwischen sowie innerhalb von Staaten und von unterschiedlicher Geschwindigkeit von Diffusionsprozessen geht. Religiöse Traditionen können Beharrungskräfte in Hinblick auf Einstellungen und Normen (Ie und Ig) darstellen, die sowohl den Wert von Kindern (Werterwartungshypothese) als auch traditionelle geschlechtliche Arbeitsteilung betonen. Dazu haben sie einen erheblichen Einfluss auf die Institution Ehe (Eheaffinitätshypothese, IIa), Verfügbarkeit und Normen von Verhütungstechniken (IIb und IIc), Normen und Regelungen von Abtreibung (IId) sowie die Paarinteraktion (IIIc).

Makrofaktor 3: Eine während des Ersten Geburtenrückgangs bedeutsame kulturelle Veränderung ist die mit Industrialisierung und Modernisierung zusammenhängende Rationalisierung (Weber 1922), die u. a. mit einer ethisch-methodischen Lebensführung in Zusammenhang steht, die sich auch auf das „Sexualleben" (Wolf 1912, 1928) bzw. das generative Verhalten auswirkte. Für den Zweiten Geburtenrückgang bedeutsame kulturelle Veränderungen sind von Inglehart systematisch beschrieben und lassen sich unter dem Stichwort „Wertewandel" (Inglehart 1977, 1989) sowie dem breiteren Konzept des „kulturellen

https://doi.org/10.5771/9783845231211-66 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Wandels“ (Inglehart 1998, Inglehart & Norris 2003, Inglehart & Welzel 2005, Norris & Inglehart 2004) zusammenfassen und durch die dort verwendeten Indizes Postmaterialismus und „Self-Expression“-Werte operationalisieren. Postmaterialistische Werte sind mit Selbstverwirklichung verbunden, die als Alternative zur Familie interpretiert die psychologischen Kosten von Kindern (Ic) erhöht, andererseits in der Familie verwirklicht den psychologischen und generativen Nutzen (Id und Ie) erhöht. Zudem wirken auf die generative Entscheidung des Mikromodells die rückläufige Bindung an traditionellen Normen (Ig und IIc) und die Veränderungen in den Paarbeziehungen (IIIb und IIIc). Die Wahrnehmung der weltweiten Bevölkerungsexplosion kann ebenfalls die kulturelle Einstellung zu Kindern in Form einer geringeren Anerkennung für mehr als zwei Kinder (Ig) ändern. Beim kulturellen Wandel können internationale Diffusionsprozesse auslösend, bremsend oder beschleunigend wirken.

Makrofaktor 4: Die sozioökonomische Modernisierung umfasst eine Vielzahl ökonomischer und gesellschaftlicher Prozesse, die klassischen Modernisierungsindikatoren sind der Anstieg des Sozialprodukts pro Kopf, Urbanisierung, Arbeitnehmerquote sowie Beschäftigungsanteil des Industrie- und Dienstleistungssektors.[65] Sie steht in starkem Zusammenhang mit dem Ersten Geburtenrückgang, ein gewisses Niveau an sozioökonomischer Modernisierung ist aber auch für den Beginn des Zweiten Geburtenrückgangs notwendig[66]. Dieser Faktor wirkt u. a. auf die Kosten- und Nutzendimension des Mikromodells (Ia und Ib): Durch die zunehmende Produktion außerhalb des Hauses in einer hochgradig arbeitsteiligen, funktionell differenzierten Gesellschaft, die die Entwicklung von agrarischen zu modernen Industriegesellschaften kennzeichnet, geht der Nutzen der Arbeitsleistung der Kinder zurück, bei gleichzeitig wachsenden Kosten für Nahrung (die weniger selbst produziert wird) und Wohnraum (der in Städten teurer ist). Die sozioökonomische Modernisierung wirkt sich auch auf andere Punkte des Mikromodells aus: Durch zunehmende Konsummöglichkeiten, insbesondere in urbanen Regionen, wachsen die Zeitkosten von Kindern (Ic, vgl. Brentano 1909, Mombert 1907, 1929)[67] sowie die biografischen Optionen (IIIa, vgl.

65 Noch mehrere weitere Modernisierungsvariablen sind denkbar, die stark untereinander korrelieren. Da die ökonomischen Indikatoren wie BIPPC und Größe von Sekundär- sowie Tertiärsektor aus theoretischen und praktischen Erwägungen hier im Zentrum stehen, wird der Punkt sozioökonomische Faktoren unter den ökonomischen Faktoren im Modell eingeordnet.

66 Der Zweite Geburtenrückgang tritt nur in Ländern mit hohem sozioökonomischen Entwicklungsstand ein. Der wachsende Dienstleistungssektor, der Arbeitsplätze für Frauen besonders ermöglicht, kann als Teilerklärung dienen, jedoch scheint die mit der sozioökonomischen Modernisierung korrelierende emanzipatorische Modernisierung erklärungskräftiger zu sein.

67 Dieses Argument wurde ähnlich bereits vor einem Jahrhundert in der Wohlstandstheorie von Brentano (1909) und Mombert (1907, 1929) formuliert, wonach bei zunehmendem

https://doi.org/10.5771/9783845231211-66 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Birg et al. 1992). Durch die Auflösung von Agrar- und Ständeprägung der Gesellschaft sinkt der generative Nutzen (Ie).

Makrofaktor 5: Während sich sozioökonomische Modernisierungsindikatoren oft über viele Jahrzehnte in die gleiche Richtung bewegen[68], unterliegt die ökonomische Performanz stärkeren Schwankungen. Deswegen haben diese Faktoren große Stärken, wenn es um die Erklärung von Unterschieden innerhalb kleinerer Zeiträumen und zwischen Ländern geht. Mögliche Indikatoren sind Arbeitslosenquote, Inflationsquote und Rezessionen. Auch das Wohnungsangebot spielt hier eine Rolle. Die Variable BIPPC wird als klassische Modernisierungsvariable in Komponente 4 verwendet, da sie mehr über das Modernisierungsniveau eines Landes aussagt als über die kurzfristige ökonomische Performanz. Diese Aufteilung der ökonomischen Faktoren in die langfristigere Komponente 4 und die kurz- bis mittelfristigere Komponente 5 bedeutet, dass der häufig formulierte analytische Widerspruch zwischen den älteren Wohlstands- und den Notstandstheorien aufgelöst wird und beide sogar kombinierbar gemacht werden.[69] Der Wirkungszusammenhang der ökonomischen Performanz auf das Mikromodell ist derart, dass bei Arbeitslosigkeit und in Rezessionen die Ressourcen für direkte Kosten (Ia) geringer sind, während bei arbeitslosen Frauen die Gefahr besteht, durch eine Entscheidung für Kinder langfristig den Zugang zum Arbeitsmarkt zu verlieren (Ic). Auch ein vom Einkommen abhängiges Elterngeld ist bei Arbeitslosigkeit geringer (Ib). Diese Faktoren wirken besonders in der kurz- und mittelfristigen Perspektive (IIIa) und können dadurch einen Aufschub der Geburten bewirken.

Makrofaktor 6: Die mit ökonomischer Homogenität bezeichneten Faktoren beziehen sich auf die gesamtgesellschaftliche Verteilung und auf die Einkommensunterschiede zwischen Mann und Frau. Indikator für den ersten Punkt ist der Gini-Index, für den zweiten der Quotient der Lohnsätze von Mann und Frau. Letztgenannter wirkt sich auf die Opportunitätskosten der Frau (Ia und Ic), auf

Wohlstand die „Konkurrenz der Genüsse“ (Brentano 1909:602) zunimmt und einen Rückgang der Geburten bewirkt.

68 Dieses geschieht natürlich von unterschiedlichen Ausgangsniveaus aus und in unterschiedlichem Tempo.

69 Die Wohlstandstheorien (Brentano 1909, Mombert 1907) basieren auf der Erkenntnis, dass die Geburtenrate bei Menschen mit höherem Wohlstand geringer ist, wobei viele dort genannte Erklärungsfaktoren mit der sozioökonomischen Modernisierung zusammenhängen. Diese werden als gesellschaftliche Komponente (1) in dieser Arbeit klassifiziert. (Als weiterer Faktor nennt Mombert das Aufstiegsstreben.) Mehrere Notstandstheorien führen die niedrigen Geburtenraten während der 1930er Jahre auf die Weltwirtschaftskrise zurück. Diese Argumentation entspricht der Komponente 5 in dieser Arbeit. Langfristige Wohlstandszunahme steht im Zusammenhang mit Modernisierung und wirkt sich also negativ auf die Geburtenrate aus, während das konjunkturelle Wohlstandswachstum positiv mit der TFR zusammenhängt.

https://doi.org/10.5771/9783845231211-66 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Normen (Ig) und auf die Paarinteraktion (IIIc) hinsichtlich der Entscheidung zwischen Berufstätigkeit und Familie aus.

Makrofaktor 7: Bei den technischen Faktoren sind v. a. Verhütungstechnologien von Bedeutung, aber auch Abtreibungstechnologien und Möglichkeiten der künstlichen Befruchtung, die sich auf die Frage nach einem Aufschub der generativen Pläne (IIIa) und die Zeugungsfähigkeit (IIa) auswirken, spielen hier eine Rolle. Operationalisierbar sind Verhütungsmittel durch den Pearl-Index, die Verbreitung und die Zulassung für bestimmte Verhütungsmittel[70]. Bei der Erklärung der zeitlichen Nähe des Beginns des Zweiten Geburtenrückgangs in vielen Ländern sind technische Faktoren besonders hilfreich. Im Mikromodell wirken Verhütungsmittel auf die zweite Dimension, die den Zusammenhang von Sexualität und Fortpflanzung analysiert (IIb, IIc und IId). Moderne Verhütungsmittel wie Ovulationshemmer ermöglichen eine klare Trennung dieses Zusammenhangs, was bedeutet, dass beim Vergleich von Ländern, in denen diese für alle Frauen verfügbar sind, diese Dimension nur noch eine vernachlässigbare Rolle spielt. Ovulationshemmer verändern auch die Paarinteraktion der generativen Entscheidung (IIIc) zu Gunsten der Frauen.

Makrofaktor 8: Mehrere sehr unterschiedliche demografische Faktoren wirken auf das generative Verhalten. Der Rückgang der Kindersterblichkeit, der auf medizinischen Entwicklungen beruht und mit der sozioökonomischen Modernisierung korreliert, spielt eine erhebliche Rolle bei der Erklärung des Demografischen Übergangs. Durch die Erwartung, dass die gezeugten Kinder mit einer großen Wahrscheinlichkeit Säuglings- und Kindheitsalter überleben[71], steigt der generative Nutzen einer Geburt und wird der einer dritten und vierten Geburt geringer (Ie, auch in Verbindung mit Ib). Dies ist auch entscheidend für die Herausbildung einer Zwei-Kinder-Norm (Ig). Andere demografische Faktoren wie Heiratsziffern, die Anzahl unehelicher Geburten (IIa), das MAC (IIIa) sowie die TFR des Vorjahres sind ihrerseits stark von den Makrodeterminanten beeinflusst und nicht nur mögliche unabhängige, sondern auch mögliche abhängige Variablen.

Makrofaktor 9: Politisch-institutionelle Faktoren wie Demokratiealter, Föderalismus und Gewerkschaftseinfluss wirken vor allem indirekt über die Art der Ausgestaltung der Familienpolitik. Das Alter des Frauenwahlrechts gibt darüber hinaus Aufschlüsse über die staatliche Offenheit für emanzipatorische Moderni-

70 Während des Ersten Geburtenrückgangs sind dies chemische (Suppositorien und Scheidenspülungen) und mechanische (Zoekalkondome, Gummikondome, Pessare, Gebärmutterverschlussstücke), während beim Zweiten Geburtenrückgang neben IUD vor allem hormonelle Verhütungsmittel (Ovulationshemmer) eine wichtige Rolle spielen.

71 Das kann man mit Säuglingssterblichkeitsraten von 5% oder 10% definieren. In den europäischen und nordamerikanischen OECD-Ländern war dieser Punkt Anfang bzw. Mitte des 20. Jahrhunderts (für Deutschland siehe Marschalck 1984:168).

https://doi.org/10.5771/9783845231211-66 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

sierungstendenzen. Eine direkte Wirkung auf das generative Verhalten hat der in den osteuropäischen Staaten auftretende Systembruch und Transformationsprozess. Beides ist mit ökonomischen Problemen (5) und dem Wegbrechen vertrauter Institutionen (11) verbunden und erzeugt Unsicherheit, die die potenziellen Kosten einer Entscheidung für Kinder erhöht (Ic), die Einschätzung der mittelfristigen Ressourcen erschwert (If) und die Situationseinschätzung (IIIa) häufig einen Aufschub der generativen Ziele bewirkt.

Makrofaktor 10: Auch die politikwissenschaftlich beliebte Frage „Do parties matter?" wirkt – wenn überhaupt – nur indirekt die Familienpolitik auf das generative Verhalten. Operationalisierbar ist die Variable Parteiendifferenz durch Kabinettsitzanteil von liberalen, christdemokratischen, konservativen und Linksparteien, oder durch die parteipolitische Zugehörigkeit des Regierungschefs. Für die TFR wichtige politische Rahmenbedingungen (11 bis 16) werden hier als „familienpolitisch im weiteren Sinne" bezeichnet, da sie auch steuerrechtlichen (12), bildungs- (13) und arbeitsmarktpolitischen (14) oder gar strafrechtlichen (15) Hintergrund haben.

Makrofaktor 11: Einflussreich ist auch eine mit der Modernisierung einhergehende sozialpolitische Errungenschaft[72]: Die Einführung sowie die Ausdehnung von Empfängerkreis und Leistungsniveau der Rentenversicherung (vgl. Alber 1982, Schmidt 1998) machten die alterssichernde Funktion von eigenem Nachwuchs überflüssig und entfernten damit einen entscheidenden ökonomischen Nutzen (Ib) von Kindern, der in Ländern mit sehr hohen Geburtenraten noch heute eine bedeutende Rolle spielt. Ähnlich, jedoch weitaus weniger bedeutend, wirken Kranken- und Pflegeversicherungen, die funktionale Äquivalente für ökonomischen und psychologischen Nutzen (Ib und Id) von Kindern sind. Während die Einführung und Verbreiterung der Rentenversicherung für den Ersten Geburtenrückgang eine wichtigere Rolle als für den Zweiten spielt, wirkt sich in letzterem die bisher in den OECD-Ländern allenfalls geringe Anrechnung von Erziehungszeiten als Rentenanwartschaft potenziell Geburten erhöhend aus (Ib und Ig).

Makrofaktor 12: Finanzielle Unterstützungen für Familien können aus monetären Transferzahlungen wie Kindergeld, Elterngeld, Erziehungsgeld oder aus steuerlichen Vergünstigungen und Rentenanwartschaften bestehen. Sie wirken bei der generativen Entscheidung im Mikromodell als ökonomischer Nutzen (Ib) und etwas schwächer auch durch die Norm der gesellschaftlichen Anerkennung (Ig). Solche Leistungen gibt es seit den 1930er Jahren (Deutschland, Schweden)

72 Die Formulierung soll nicht eine einfache Kausalität von Modernisierung und Sozialversicherung andeuten. Wie Alber (1982) zeigt, lässt sich die Einführung der Sozialversicherungen durch eine herrschaftstheoretische Variante der pluralistischen Konflikttheorien erklären, wobei ein gewisser Grad an Modernisierung notwendige Voraussetzung ist.

https://doi.org/10.5771/9783845231211-66 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

und in zunehmendem Maße seit dem Zweiten Geburtenrückgang, so dass dieser Faktor potenzielle Erklärungskraft hinsichtlich von Unterschieden im internationalen Vergleich hat.

Makrofaktor 13: Im Bereich Bildung und Betreuung gibt es mehrere höchst unterschiedlich auf das generative Verhalten wirkende Indikatoren. Die Einführung der Schulpflicht steht mit der Modernisierung im engen Zusammenhang und reduziert den ökonomischen Nutzen, der durch die Arbeit von Kindern in traditionellen Gesellschaften entsteht (Ib). Die v. a. in den 1960er Jahren eingeleitete Bildungsexpansion hat mehrere Wirkungen. Zentral ist die Angleichung der Bildungschancen der Mädchen, dieser Punkt ist dem ersten Makrofaktor des Mehrebenenmodells zugeordnet. Des Weiteren wurden die Bildungschancen für sozial schwächere Gruppen erweitert und die Ausbildungsdauer insgesamt erhöht, dies steht mit einer Reduzierung des Zeitfensters für die Familiengründung im Zusammenhang (IIIa). Eine zentrale Bedeutung für die Länderdifferenzen der TFR während des Zweiten Geburtenrückgangs hat die Betreuungsinfrastruktur. Sie unterscheidet sich nach Kleinkindbetreuung (unter 3 Jahre), Kindergarten[73] (3-6 Jahre) und Schule (ab 6 Jahren), nach der Dauer der Betreuungsangebote (halbtags oder ganztags), dem Deckungsgrad, der Qualität und den Kosten. Die Wirkung der Betreuungsinfrastruktur auf das Mikromodell ist vielfältig: Da sie die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu ermöglichen hilft, reduziert sie die monetären und psychologischen Opportunitätskosten (Ia und Ic). Bei der Einschätzung der aktuellen Situation (IIIa) ermöglicht sie eine Entscheidung für Kinder bei geringerem Abwägen der beruflichen Perspektiven, da eine baldige Rückkehr in den Beruf wahrscheinlicher ist. Weitere Wirkungen sind, dass die in Betreuungs- und Bildungseinrichtungen gewährleistete Erziehungshilfe die Fähigkeitswahrnehmung (If) erleichtert und dass sie gesellschaftliche Normen (Ig) beeinflussen.

Makrofaktor 14: Eine weitere wichtige politisch beeinflussbare Determinante des generativen Verhaltens sind Arbeitsmarktregelungen. Eine Arbeitsplatzgarantie bei Mutterschutz- oder Erziehungsgeldregelungen sowie eine hohe öffentliche Beschäftigungsquote einerseits und flexible Arbeitsmärkte mit Möglichkeiten eines Wiedereinstiegs, von Teilzeit- sowie Gleitzeitarbeit andererseits helfen einer Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Dadurch reduzieren sie die monetären und psychologischen Opportunitätskosten (Ia und Ic) sowie die Tendenz ei-

73 Im Folgenden wird der Begriff „Kindergarten“, der vom Pädagogen Friedrich Fröbel (erstmals 1840) geprägt wurde, verwendet, damit klargestellt ist, dass es sich um Betreuungseinrichtungen für 3-6-jährige handelt. Der Begriff „Kita“ (Kindertagesstätte) wird international, aber auch innerhalb Deutschlands unterschiedlich definiert. Gemeinsam ist meist die ganztägige Betreuung, oft umfasst er neben Kindergärten aber auch Kinderkrippen (für 0-2-jährige) und Horte.

https://doi.org/10.5771/9783845231211-66 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

nes immer weiteren Aufschubs des Kinderwunsches (IIIa). Die Berücksichtigung familiärer Interessen bei den Arbeitsmarktregelungen wirkt sich auch auf die gesellschaftlichen Normen über Elternschaft (Ig) aus. Auch die Länge von Schul- und Hochschulausbildung wirkt sich negativ aus, da es für die meisten Menschen das Zeitfenster für die Erfüllung des generativen Wunsches (IIIa) verkleinert. Die Auswirkungen von Betreuungsinfrastruktur und Arbeitsmarktpolitik auf die generative Entscheidung sind ähnlich und ergänzen sich. Beide Determinanten können zur Erklärung von unterschiedlichen Geburtenraten im internationalen Vergleich beitragen.

Makrofaktor 15: Ein in vielen Policy-Analysen mit ökonomischem Hintergrund vernachlässigter Aspekt ist das familiennormierende Recht. Die OECD-Staaten unterscheiden sich deutlich hinsichtlich ihres Scheidungsrechts. Die rechtliche Normierung der Ehe als Monopolinstitution für das Aufziehen von Kindern sowie der traditionellen geschlechtlichen Arbeitsteilung kann potenziell positive und negative Auswirkungen auf die Geburtenrate haben. Sie kann je nach Kontext eine Entscheidung der Frau gegen ihre eigene berufliche Verwirklichung begünstigen[74], sie kann aber auch vor Heirat und Kinderbekommen abschrecken. Aber auch bestimmte finanzpolitische Regelungen sind hier relevant, denn Individualbesteuerung generiert im Unterschied zur Ehebesteuerung Anreize zur Erwerbstätigkeit der Frau (Ic und Ig). Die Auswirkungen dieser Faktoren im Mikromodell umfassen die Normen der Familiengröße (Ig), die Bedeutung der Heirat für die Erfüllung generativer Wünsche (IIa), die Möglichkeit vorehelicher Erfahrungen (IIIb) und die Symmetrie der Paarinteraktion (IIIc).

Makrofaktor 16: Ein selten berücksichtigter Faktor ist die Kommunikation pronatalistischer Ziele.[75] Sie findet nur in wenigen Ländern wie Frankreich statt, und ihre Operationalisierung ist nicht einfach. Hier sind Indikatoren denkbar, die messen, ob ein Staat pronatalistische Ziele hat, ob das Ideal einer Drei-Kind-Familie kommuniziert wird und ob pronatalistische Missbrauchserfahrungen vorliegen. Diese letzte Makrokomponente des Mehrebenenmodells wirkt sich direkt auf die gesellschaftliche Anerkennung und Normen für Kinder im Allgemeinen und Familiengrößen im Speziellen aus (Ig).

Anhand von Veränderungen einzelner Makrofaktoren dieses Mehrebenenmodells und der Analyse ihrer Wirkung auf das individuelle generative Verhalten lassen sich die historischen Geburtenrückgangs- und Geburtenanstiegsphasen

74 Dies kann sogar gegen ihren artikulierten oder nicht artikulierten Willen geschehen, wenn die Paarkommunikation autoritär-patriarchalisch geprägt und dadurch unsymmetrisch zuungunsten der Frau ist.

75 Auch kann der Effekt einer solchen Kommunikation höchst unterschiedlich sein. Eine pronatalistisch gefärbte Kommunikation kann leicht Reaktanz erzeugen und das Gegenteil des erwünschten Effektes bewirken.

https://doi.org/10.5771/9783845231211-66 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

ebenso erklären wie Unterschiede zwischen den Ländern. Je nach Erklärungsgegenstand sind bestimmte Makrofaktoren besonders wichtig und andere vernachlässigbar (siehe Tab. 2-2). Was eine empirische Analyse erschwert, ist die Tatsache, dass die 16 Makrofaktoren – insbesondere die mit dem Modernisierungsprozess in Zusammenhang stehenden – zum Teil stark untereinander korrelieren, da der Zusammenhang zwischen Gesellschaft, Wirtschaft, Technik und Politik von hoher Interdependenz gekennzeichnet ist.

Tabelle 2-2: Einfluss von Makrofaktoren auf Komponenten des generativen Mikromodells

Makrokomponenten	Analyse-stärken	Mikrokomponenten des generativen Verhaltens													
		I							II				III		
		a	b	c	d	e	f	g	a	b	c	d	a	b	c
1) Emanzipation von Frauen	GR2	+		+	+		+	+					+	+	+
2) Religiöser Einfluss	Diff. Länder					+		+	+	+	+	+			+
3) Kultureller Wandel	GR2			+	+	+		+			+		+	+	+
4) Sozioök. Modernisierung	GR1	+	+	+		+							+		
5) Ökonomische Performanz	Diff. Jahre	+	+	+									+		
6) Ökonom. Homogenität	Diff. Länder	+		+				+							
7) Technische Faktoren	Zeitgleichheit								+	+	+	+	+		+
8) Demografische Faktoren	GR1		+			+		+							
9) Politisch-institut. Faktoren	GR-Osteuropa			+			+	+					+		
10) Parteiendifferenz	indirekt														
11) Alterssicherung	GR1		+		+			+							
12) Finanzielle Transfers	Diff.Län.GR2		+												
13) Bildung und Betreuung	Diff.Län.GR2	+	+	+			+	+					+		
14) Arbeitsmarktregelungen	Diff.Län.GR2	+		+				+					+		
15) Familiennormier. Recht	Diff.Län.GR2			+				+	+		+	+		+	+
16) Kommunikation p. Ziele	Diff.Län.GR2							+							

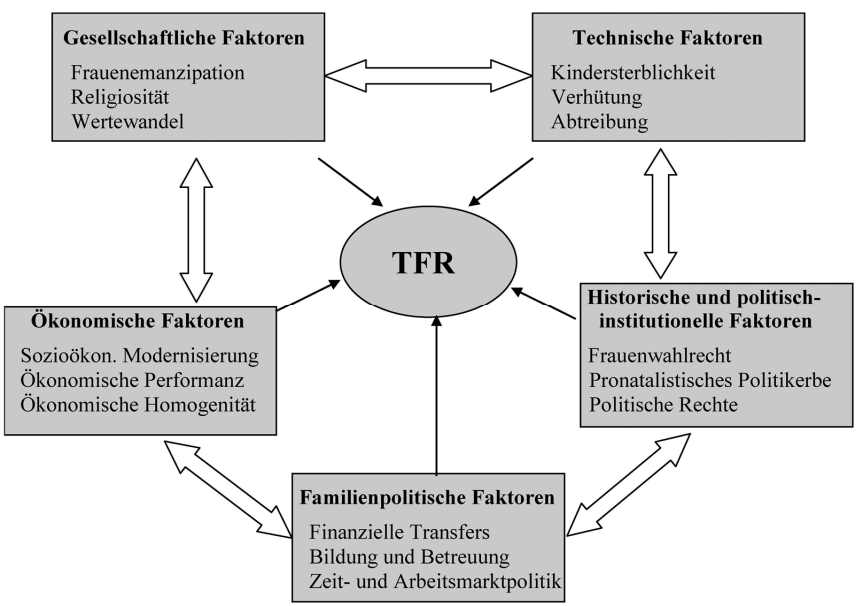
Deswegen ist es eine anspruchsvolle Aufgabe sowohl für die Hypothesengenerierung als auch für die Empirie, die entscheidenden Wirkungszusammenhänge und Kausalfaktoren aufzuzeigen. Hilfreich sind der Blick auf statische sowie dynamische Kontinuitäten und Diskontinuitäten sowie ein systemisches Verständnis des Zusammenhangs der Makrofaktoren, die reziprok miteinander verknüpft sind (vgl. Abb. 2-4).

Das in diesem Abschnitt entworfene Mehrebenenmodell basiert auf einem Mikromodell des generativen Verhaltens, das in der ersten Dimension den langfristigen Kinderwunsch aus rationaler und aus normengeprägter Perspektive beleuchtet, in der zweiten den Zusammenhang zwischen Sexualität und Fortpflan-

https://doi.org/10.5771/9783845231211-66 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

zung analysiert und das in der dritten Dimension Aspekte der konkreten biografischen Situation sowie der Paarkommunikation berücksichtigt. Auf die einzelnen Aspekte der generativen Entscheidung wirken gesellschaftliche, ökonomische, technisch-demografische und politische Makrokomponenten. Das Mehrebenenmodell differenziert nach 14 Mikro- sowie 16 Makrokomponenten, die Wirkung der Makrofaktoren auf die individuelle Entscheidung wird trotz der notwendigen Vereinfachung und Abstraktion des Modells an immerhin 70 Punkten gezeigt. Durch das Verständnis der generativen Entscheidung im Mikromodell kann der hoch aggregierte Zusammenhang zwischen Makrofaktoren und der TFR theoretisch untermauert werden. Verschiedene Makrofaktoren wirken unterschiedlich stark je nach Forschungsgegenstand; so lassen sich die beiden Geburtenrückgänge und andere demografische Entwicklungen mit auf die jeweils wesentlichen Faktoren reduzierten Modellen erklären. Dieses wurde in diesem Abschnitt nur kurz skizziert, denn das Mehrebenmodell dient als heuristischer Rahmen (vgl. Modelle: Grant et al. 2004:3, Kaufmann 2005:132, Schubnell 1973:49, Sleebos 2003:34, Strohmeier 2002:351) und keineswegs als Mehrebenentheorie (vgl. Bronfenbrenner 1979). Die Systematisierung von Makro- und Mikrofaktoren in diesem Mehrebenenmodell dient der Mikrofundierung des Erklärungsansatzes dieser Untersuchung (siehe 4.1.1) und ist gleichzeitig die Basis für einen integrativen Vergleich der unterschiedlichen Theorien der Geburtenrückgänge, der in Kapitel 3 vorgenommen wird.

Abbildung 2-4: Systemische Sichtweise auf die Makrokomponenten des MEM



https://doi.org/10.5771/9783845231211-66 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

2.2 Postmoderner Geburtenrückgang? Gemeinsamkeiten und Unterschiede zweier Geburtenrückgänge und zweier Epochen

Der in diesem Abschnitt vorgenommene Vergleich zwischen den beiden Geburtenrückgängen soll der Herausarbeitung der systematischen Unterschiede ihres gesellschaftlichen, ökonomischen, technischen und politischen Kontextes dienen und einen möglichen Zusammenhang mit epochalen Trends, von Diskontinuitäten, aber auch von Gemeinsamkeiten, aufzeigen. Dieser Vergleich ist aus mehreren Gründen wichtig: Erstens dient er dazu, die dieser Studie zu Grunde liegende analytische Abgrenzung zwischen den Geburtenrückgängen zu untermauern. Zweitens soll der Zusammenhang von demografischen und anderen epochalen Entwicklungen systematisch aufgezeigt werden. Und drittens lässt sich auf diesem Wege möglicherweise eine zielgenauere Terminologie für beide demografischen Phänomene entwickeln.

Der Geburtenrückgang lässt sich als ein einziges, langfristiges Phänomen oder getrennt nach Erstem und Zweitem Geburtenrückgang betrachten. Wie in Abschnitt 1.2.1 bereits erläutert wurde, wird hier – ebenso wie bei der Mehrheit des wissenschaftlichen Diskurses – von einer Betrachtung des Zweiten Geburtenrückgangs als ein vom Ersten getrenntes Phänomen mit eigenen Wirkungsursachen ausgegangen. Die dafür entscheidenden Gründe seien hier nochmals kurz genannt: Die Betrachtung der Geburtenentwicklung der letzten beiden Jahrhunderte in den OECD-Ländern als einen Trend kann den Babyboom und Differenzen zwischen den OECD-Ländern nicht erklären. Auch übersieht die langfristige negative Korrelation der TFR mit den mit der Modernisierung zusammenhängenden Variablen die Tatsache, dass sich dieser Zusammenhang in den letzten beiden Jahrzehnten neutralisiert hat oder sogar ins Gegenteil gedreht ist. Eine Großtheorie für beide Geburtenrückgänge wäre zu grob und müsste unweigerlich scheitern. Dazu kommt, dass sich der Kontext beider Geburtenrückgänge auf mehreren Ebenen unterscheidet. Allerdings gibt es neben den Diskontinuitäten auch Kontinuitäten.

> „The new stage in Europe's demographic history might be called its „second demographic transition". (…) The principal demographic feature of the second transition is the decline in fertility from somewhat above the "replacement" level of 2.1 birth per woman (…) to a level well below replacement." (van de Kaa 1987:4-5)

Hinsichtlich des Begriffes gibt es zwar keinen allgemeinen Konsens, jedoch hat sich in der internationalen Literatur der von van de Kaa und Lesthaeghe im Jahr 1986[76] erstmals auf Holländisch veröffentlichte und von van de Kaa (1987) erstmals in einer englischsprachigen Veröffentlichung verwendete Begriff „Se-

76 Der in einem Sammelband erschienene Aufsatz trägt den Titel „Twee Demografische Transities?" [Zwei Demografische Transitionen?]. Zitiert nach: van de Kaa 1987:54.

https://doi.org/10.5771/9783845231211-66 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY